

# Die urnenfelderzeitliche Nekropole von Zuchering

Stadt Ingolstadt, Oberbayern



29 Zuchering. Luftbild der urnenfelderzeitlichen Nekropole.

Im Spätsommer des Jahres 1983 erfuhr das Bayer. Landesamt für Denkmalpflege, daß die landwirtschaftlich genutzten Flächen im Osten der Ortschaft Zuchering für eine Neubausiedlung erschlossen werden sollten. Auf diesem Areal hatte der Luftbildarchäologe O. Braasch bereits Bewuchsmerkmale entdeckt, die auf eine weitläufige und intensive Siedlungstätigkeit hinwiesen.

Mit großzügiger Unterstützung verschiedener Dienststellen der Stadt Ingolstadt leitete das Bayer. Landesamt für Denkmalpflege daher eine Grabung ein, wobei bis zum Jahresende 1983 rund 100 Gräber einer urnenfelderzeitlichen Nekropole untersucht wurden. Die Grabungskampagne 1984 erbrachte dann insgesamt 245 Grabinventare sowie die nördliche Begrenzung des Gräberfeldes (Abb. 29). Somit ist es – wenn auch nur teilweise – gelungen, eine der größten urnenfelderzeitlichen Nekropolen Bayerns freizulegen.

Was die Luftaufnahmen vor der Ausgrabung nicht zeigten, war die bemerkenswerte und bislang kaum beobachtete Differenzierung in der Bauweise der einzelnen Grabanlagen. Die einfachste Form stellt eine Grabgrube dar, die lediglich zur Aufnahme einer Urne diente. In dieser fanden sich der Leichenbrand, einige kleine Beigefäße und gelegentlich auch Bronzegegenstände. Nahezu regelmäßig konnte bei dieser Bestattungsform außerhalb der großen Urne ein kleines Beigefäß beobachtet werden.

Neben den Gefäß- und Metallbeigaben sind gelegentlich angetroffene »exotische« Fundstücke von besonderem Interesse. Hierzu zählen einige Meeresschneckenschalen, die mediterraner Herkunft sind und offensichtlich als Schmuck Verwendung fanden. Blaue und blauweiße Glasperlen unterschiedlicher Machart, Bernsteinanhänger sowie rad- und kugelförmige

Tonobjekte sind entsprechend zu beurteilen; Goldblechfragmente und -streifen, Golddrähte sowie geschmolzenes Gold dienten wohl ursprünglich als Gewandbesatz.

Um etwa ein Drittel der Urnengräber ließen Kreisgräben bis zu 20 m Durchmesser, in denen vermutlich einst Palisadenzäune standen; darüber hinaus konnten auch quadratische und rechteckige Einfassungen beobachtet werden. Eine außergewöhnlich große rechteckige Einfriedung enthielt eine flache Grabgrube mit Leichenbrandschüttung, auf der 13 kleine Gefäße, darunter eine Schöpfasse aus Bronze, deponiert waren. Die Schöpfasse besteht aus zwei aneinandergefügten, getriebenen Bronzeblechteilen mit reicher geometrischer Punzverzierung an Rand und Boden. Der mit zwei Nieten an das Gefäß befestigte, gegossene Griff endete in einen stilisierten Rinderkopf mit ausgeprägten Hörnern.

Im nordöstlichen Bereich der untersuchten Fläche kamen rechteckige Gruben mit Brandschüttungen zutage, die mit Tongeschirrsätzen und reichen Bronzebeigaben ausgestattet waren. Verkohltes Holz wies auf hölzerne Grabgruben einbauten hin. Einige dieser Gräber waren von Kreisgräben, andere von quadratischen oder rechteckigen Pfostenstellungen eingefaßt, wobei letztere wohl einst ein Dach trugen.

Ohne den Ergebnissen der Fund- und Befundbearbeitung voreilig zu folgern, kann schon jetzt zusammenfassend festgestellt werden, daß die Nekropole von Zuchering kontinuierlich während der gesamten Urnenfelderzeit (13. bis 8. Jahrhundert v. Chr.) belegt wurde. Die geplante vollständige Untersuchung des Gräberfeldes dürfte eine Vielzahl neuer Aspekte zur Chronologie und Kultur dieser Epoche liefern.

K. H. Rieder

## Eine urnenfelderzeitliche Siedlung mit Gräberfeld von Eching

Landkreis Freising, Oberbayern

Seit dem Erscheinen dieser Zeitschrift verging kein Jahr, ohne daß in ihr über eine oder mehrere Grabungen im Gemeindegebiet von Eching berichtet wurde. Auch 1984 bedingte die industrielle Bebauung des Grundes rings um den bekannten »Großen Kreis« (Das archäolo-

gische Jahr in Bayern 1982, 102 f.) eine archäologische Untersuchung, wobei es in einem Zeitraum von drei Monaten die mit ca. 8 ha bislang größte zusammenhängende vor- und frühgeschichtliche Siedlungsfläche der Münchner Schotterebene aufzudecken galt (Abb. 30). Da